



Im Gleichmass

Termine, die drängen, Gedanken, die kreisen, Fragen, die pochen, und mittendrin ein leises, ein liebes Geräusch. Eines, das an etwas von früher, an etwas Vertrautes rührt. Ein Murmeln, ein Plätschern, ein Bach. – Das Leben, auch das eines Menschen, sei wie ein Bach, wie ein Fluss, sagt man. Schön wär's ...

Eine Ausrichtung haben. Kein Hin und Her, kein Auf und Ab, sondern im Gleichmass sein. Getragen von einer ruhigen, ganz grundlegenden Bewegung. Fühlen, wie es vorwärts geht und wie ständig Neues nachfließt. Den Weg suchen und finden. Die Stolpersteine nicht mühevoll beiseite räumen, sondern umströmen. Hartes sich aufweichen und Gestautes sich auflösen lassen. Anteil haben an etwas, das nicht aufhört. Einfach nicht aufhört. –

Wie gut, an einem Bach zu stehen und mir von ihm Lebendigkeit einflüstern zu lassen.

■
Grundschule

Von der Mündung lernen, einzustimmen,
vom Wellenspiel, meinem Rhythmus zu finden,
vom Ufer, im Dazwischen zu leben,
vom Treibholz, mich anzuvertrauen
und vom Gestein, zu bleiben.

Von der Quelle lernen, zu geben,
von der Furt, quer zu stehen,
von der Gabelung, mich zu trennen,
von der Strömung, beweglich zu bleiben
und von der Klarheit, deutlich zu werden.

Vom Flussbett lernen, da zu sein,
vom Gefälle, mich gehen zu lassen,
vom Blau, Farbe zu bekennen,
vom Sog, zu entscheiden
und vom Wasser, Himmel zu spiegeln.

■
Gebet

Wie schön,
dass da ein Menschen neben mir geht,
an diesem Fluss,
und nach mir fragt. –
Dass ich ihm von mir erzählen darf und er mich hört.
Wie schön,
dass wir etwas voneinander erfahren,
an diesem Fluss,
und uns sympathisch sind.
Dass ich den Weg nicht alleine gehen brauche
und das Schöne und Schwere sich teilen lässt.

Wie schön,
dass da ein Menschen neben mir geht,
an diesem Fluss,
und nach mir fragt. –

■
Berufen

Mit dir,
Gelähmter am Teich von Betesda,
Verantwortung zu übernehmen.

Mit dir,
Petrus auf dem See,
mich zu überlassen.

Mit dir,
Maria bei den Wasserkrügen von Kana,
mich nicht mit Alltag zu begnügen.

Mit dir,
Hagar an der Quelle auf dem Weg nach Schur,
der Verheissung zu trauen.

Mit euch,
Jünger am See von Tiberias,
das Leben einzufangen.

Mit dir,
Frau am Jakobsbrunnen,
den Schatz in mir zu entdecken.

Mit dir,
Jakob in der Furt des Jabbok,
am Segen festzuhalten.

Mit dir,
Johannes am Jordan,
Zeugnis abzulegen für das Licht.

Mit euch,
Isaak und Rebekka am Brunnen von Lahai-Roï,
die Liebe zu wagen.

■
Erbarme dich!

Wenn nichts mehr geht,
wenn nichts mehr läuft,
wenn nichts mehr fließt
und flutet –
erbarme dich!

Wenn alles staut,
wenn alles stockt,
wenn alles stoppt
und steht –
erbarme dich!

Wenn nur noch zu,
wenn nur noch eng,
wenn nur noch dicht
und leer –
erbarme dich!

■
Fragen

Was siehst du? –
Was riechst du? –
Was spürst du? –
Was hörst du? –

Was sagt er dir, der Fluss? –

■
Höre, das Wasser

Es braust und brandet.
Es brodeln und brüllt.
Es dröhnt und drängt.
Es fließt und flüstert.
Es fällt und faucht.
Es gluckst und gluckert.
Es gärt und gurgelt.
Es murmelt und murr.
Es perlt und poltert.
Es platscht und plätschert.
Es rauscht und raunt.
Es rinnt und rieselt.
Es schäumt und scheuert.
Es strömt und stürzt.
Es tropft und trommelt.
Es tost und tobt.
Es wütet und wirbelt.

■
Das Unsre

Das Tempo drosseln.
Das Mass finden.
Die Stille hören.
Den Atem spüren.
Das Fliessen fühlen.
Das Ewige schauen.
Das Unsre sehen.

■
Sonntagspredigt

Das Leben sei wie ein Fluss,
hat er gesagt,
und immer mit seinem Ursprung verbunden,
wie mit einer Quelle.
Das Leben habe ein Ziel,
hat er gemeint,
wie ein Fluss,
auf das es hinströme.
Und dass alles einmal zusammenfinden würde,
wie die Arme eines Flusses,
und gar nichts verloren ginge.
Und dann hat er betont,
dass das Leben immer in Bewegung sei
und schöne Beispiele angefügt.
Von schwingenden Armen und prellenden Bällen.
Von atmenden Lungen und wirbelnden Samen.
Von wiegenden Baumkronen und tanzenden Schneeflocken.

Nur von zitternden Knien und bebenden Lippen
hat er nichts gesagt.
Und nichts von versiegten Bächen.
Nichts.

■
Segen

Sei gesegnet mit der Verheissung
der murmelnden Quelle.
Sei gesegnet mit der Lebendigkeit
des tanzenden Wirbels.
Sei gesegnet mit der Klarheit
des atmenden Bergbachs.
Sei gesegnet mit der Sehnsucht
des weiten Meeres.
Sei gesegnet mit dem Schweigen
des einsamen Sees.
Sei gesegnet mit dem Schatten
der ziehenden Wolke.
Sei gesegnet mit der Frische
des sanften Sommerregens.
Sei gesegnet mit der Stille
des fliessenden Anfangs
und der strömenden Ewigkeit.

■
Ur-Strom

Ausser mir,
ausser mir vor Glück,
vor lauter Seligkeit –
dein Brief. –
Wie berührt von etwas Gewaltigem,
einer Kraft,
einem Ur-Strom,
der durch alles und mich hindurch fliesst.

Ausser mir,
ausser mir vor Schmerz,
vor lauter Weh –
dein Brief. –
Wie gepackt von etwas Gewaltigem,
einer Kraft,
einem Ur-Strom,
der durch alles und mich hindurch fliesst.

■
Die Dinge

Wenn ich als Kind Kummer hatte, bin ich oft in den Hohlraum einer dichten Haselstrauchhecke geschlüpft, die mich ungefragt aufgenommen und für viele Stunden geborgen hat.

Wenn ich heute Kummer habe, esse ich nicht selten langsam ein Stück Brot und erfahre, wie es mich tröstet. Und wenn ich aufgewühlt bin, trinke ich langsam ein Glas Wasser, das mich fast immer zu beruhigen vermag.

Ich staune, wie nützlich und schön die Dinge sind; ungleich mehr aber noch, wie stark. –

■
Quellen

Zwischen Fragen und Suchen,
zwischen Hunger und Durst
mache ich die Quellen aus,
die stillenden und nährenden.

Die kleine Marie, die mir beim Öffnen der Haustür entgegenläuft.
Du, der mich schweigend umarmt und nicht gleich fragt.
Das Konzert, das mich ergreift,
und die Schönheit, die an mich rührt.
Der Gang durch den Wald.
Das nächtliche Beisammensein mit dir. –

Zwischen Fragen und Suchen,
zwischen Hunger und Durst
mache ich die Quellen aus,
die stillenden und nährenden.

Die atmende Stille, die sich durch den Raum der Kirche zieht.
Das verheissende Wort, das mich tröstet.
Das Dasein der Gemeinde, das mich birgt.
Und in und über allem deine geheimnisvolle Gegenwart. –

Zwischen Fragen und Suchen,
zwischen Hunger und Durst
mache ich die Quellen aus,
die stillenden und nährenden.

■
Würzenbach

Wie gut,
als Kirche auch nach einem Bach zu heissen
und sich erinnern zu lassen.
In Bewegung zu bleiben.
Eine Ausrichtung zu haben.
Nach keiner Seite zu überborden.
Den eigenen Weg zu suchen.
Den vielfachen Durst zu stillen.
Die Einzelnen zu Gemeinschaft zu verbinden.

■
Nie erschöpft

Wo Wasser ist, sind Kinder nicht weit. Und wo ein Bänkchen davor steht, bleibt es selten leer. Warum das Wasser die Menschen anzieht? Es scheint doch wenig Langweiligeres zu geben. Und doch. Vielleicht, weil Wasser etwas Einfaches, das Leben aber etwas Kompliziertes ist. Vielleicht, weil Wasser etwas Geheimnisvolles, der Alltag dagegen etwas Nacktes hat. Aber vielleicht zieht auch einfach seine Bewegtheit die Menschen zum Wasser hin. Es ist schön und tut wohl, zu betrachten, was sich ruhig, aber stetig bewegt. Das Fallen des Schnees. Das Ziehen der Wolken. Das Wogen des Weizens. –
So wie die Stille still zu machen vermag, so vermag die Bewegung ins Fließen zu bringen, was steht.
Das Wasser erinnert: Es erneuert sich, das Leben. Und mag es zuweilen wie erschöpft sein: Es erschöpft sich nie.